

Man kann aber nur wünschen, daß Beyschlags Buch (mit seinem sehr günstigen Preis!) viele Leser findet, weil es eine bewußt unangepaßte, vielfach verachtete und verleumdete, aus lebendigem, persönlichem Glauben erwachsene und der Kirche dienliche Theologie in ihrer besonderen Anziehungskraft darstellt und so hoffentlich wieder zum Lesen der Erlanger anregt. Gerade Theologen, die geistlich aus Pietismus und Erweckungsbewegung stammen, sollten die hier ruhenden Schätze nicht ungehoben lassen.

Uwe Swarat

---

*Dietrich Bonhoeffer – Mensch hinter Mauern: Theologie und Spiritualität in den Gefängnisjahren.* Hg. Rainer Mayer und Peter Zimmerling. Gießen, Basel: Brunnen, 1993. 170 S., DM 19,50.

---

Nach dem Berichtsband *Dietrich Bonhoeffer heute: Die Aktualität seines Lebens und Werkes* (vgl. Rezension in *JeTh* 7 [1992], S. 185-187) folgt mit dem anzuzeigenden Titel in kurzem Abstand ein weiterer Sammelband der Autoren, wiederum dem Gründer und Leiter der „Offensive Junger Christen“ (OJC), Horst-Klaus Hoffmann, zum Geburtstag gewidmet. Neben der Relevanz der Theologie Bonhoeffers für die Arbeit der OJC ist der Band vor allem veranlaßt durch zwei neuere Veröffentlichungen: erstens den Briefwechsel Bonhoeffers mit seiner Verlobten (Dietrich Bonhoeffer u. Maria von Wedemeyer, *Brautbriefe Zelle 92: 1943-1945*, hg. Ruth-Alive v. Bismarck u. Ulrich Kanitz. München, 1992), der parallel zu den Texten aus *Widerstand und Ergebung* entstanden ist und erstmalig zur Verfügung steht, und zweitens die Biographie des Vaters von Bonhoeffers Verlobter, Hans v. Wedemeyer (Ruth v. Wedemeyer, *In des Teufels Gasthaus: Eine preußische Familie. 1918-1945*. Moers: Brendow 1993).

Die acht Beiträge werden eingeleitet mit einem ursprünglich für einen englischen Leserkreis verfaßten Referat von *Wilfred Harrison* zum Thema „Der Mensch Dietrich Bonhoeffer“ (12-34). Man erfährt, daß er schon als blondes, blauäugiges Kind sehr beliebt war, wahrscheinlich keine Katzen mochte, dafür aber Stierkämpfe. Um ihn zu verstehen, habe der Autor selber zwei Stierkämpfe in Barcelona besucht und dabei gemeint, in Bonhoeffers zu solchen Kämpfen gemachter Beobachtung eines Nebeneinanders von „wilder ungehemmter Kraft und blinder Wut gegen disziplinierte Courage, Geistesgegenwart und Geschicklichkeit“ ein Omen auf die ihm bevorstehenden Verhöre sehen zu können. Der Artikel endet mit dem Bericht von einem Mitgefangenen Bonhoeffers, der die Tränen nicht zurückhalten konnte, als er davon erzählt, wie er selbst einmal kurz vor der Hinrichtung Bonhoeffers beinahe mit ihm verwechselt worden war.

Von größerer Bedeutung ist der Beitrag von *Peter Zimmerling* „Die Spiritualität Bonhoeffers in den Gefängnisjahren: Beten, das Gerechte tun und auf Got-

tes Zeit warten“ (35-68). Mit Engagement sind Ausdrucksformen und wesentliche Inhalte der Frömmigkeit Bonhoeffers zusammengestellt, wie sie insbesondere in der Zeit der Gefangenschaft deutlich werden. Neben *Widerstand und Ergebung* werden hier die *Brautbriefe* ausgewertet. Die direkte Verwertbarkeit für heutige Glaubenshaltung, wie sie auch durch die OJC gefördert wird, gibt dem Aufsatz dringliche Aktualität und Frische. Die Spannung zwischen Trostlosigkeit in der Gefängniswirklichkeit im NS-Staat und der Lebenserwartung von verliebten Brautleuten hat dabei ihren Einfluß auf Bonhoeffers Formulierungen zum Glauben ausgeübt. Gerade die Extremsituation der Bewährung läßt die wesentlichen Elemente der tragenden Spiritualität deutlicher hervortreten: Zucht in der Tagesgestaltung, Paul-Gerhardt-Lieder und Herrnhuter Losungen, Bibellese und das Sich-Bekreuzigen, Sonntagsfeier und Beichte, das Miterleben des Kirchenjahres. Die im Titel des Artikels angesprochene Trias von Beten, Tun-des-Gerechten und Auf-Gottes-Zeit-Warten beschreibt eine Glaubenshaltung, die auf Gottes Dasein und seine Führung auch im Gericht setzt. Ein Christ ist auch in dem Gefängnis letztlich nicht Menschen ausgeliefert, weil Menschen in allem, was sie tun, letztlich Gott dienen müssen. Bonhoeffers Forderung der „Unterwerfung unter Gottes Willen und Führung“ ist nicht willkürlich oder fatalistisch zu verstehen, sie hat ihren Grund in der Dankbarkeit für die erfahrene Güte und Treue Gottes. Dankbarkeit ist ihm auch der Schlüssel, mit der Vergangenheit zu leben. Wenn „alle Zeit in Gottes Händen ist“, dann muß auch das erfahrene Negative im Gestern in den Dank eingeschlossen sein. Der Grund dafür ist die Gewißheit, von Gott geführt zu sein.

Eine nähere erste Auswertung der *Brautbriefe* für die Bonhoefferinterpretation der Gefängnisjahre wird in dem Artikel von *Rainer Mayer* „Brautbriefe aus der Zelle: Maria von Wedemeyer und Dietrich Bonhoeffers Verbindungen zu den Gutsbesitzer-Familien in Pommern“ (S. 69-98) geleistet. Die bestimmenden Werte der großbürgerlichen Familie Bonhoeffers und der pommerschen Landadelsfamilie von Wedemeyer werden miteinander verglichen mit der Feststellung einer relativ großen Nähe zueinander. In beiden Familien galt der Vater als Autoritätsperson, beide Elternhäuser lehrten ihre Kinder, große Anforderungen an sich selbst zu stellen. Echtheit, Vertrauen, Zucht, die Bedeutung des ‚Vorbildes‘ gehören in diesen Tugendkatalog. Selbstbewußtsein und Selbstbeherrschung, Mitdenken und Mitfühlen mit anderen – eingebettet in die Geborgenheit der Familie gilt für beide Elternhäuser als leitend. Die Zugehörigkeit von Hans v. Wedemeyer zum Stahlhelm und seine leitende Funktion in der Berneuchener Bewegung haben über Maria v. Wedemeyer auch Einfluß auf Bonhoeffers Denken ausgeübt.

Der zweite Beitrag von *Rainer Mayer* „Hat Bonhoeffer sich geirrt? Seine These von der religionslosen Zukunft und das Wiedererwachen der Religion in der Gegenwart“ (S. 122-144) widerspricht der These, Bonhoeffers Diktum von einer künftigen religionslosen Zeit und seine Forderung nach einer nicht-religiösen Interpretation der theologischen Begriffe sei heute überholt. Nach Mayer

habe Bonhoeffer nicht den Säkularismus als solchen bejaht, ihn vielmehr selber als ‚Religion‘ gesehen. Bonhoeffers Polemik richte sich gegen eine innerlich-individualistische Religiosität, die Frömmigkeit als Privatangelegenheit versteht. „Die Alternative zu ‚Religion‘ lautet für Bonhoeffer nicht ‚Weltlichkeit‘, sondern ‚Reich Gottes‘ und ‚Christuswirklichkeit‘“ (S. 132). „‚Nicht-religiös‘, im Sinne Bonhoeffers ‚weltlich‘ zu interpretieren, bedeute vielmehr, die ganze Welt als Herrschaftsbereich Jesu Christi ernst zu nehmen“ (S. 133). Die „nicht-religiöse Interpretation biblischer Begriffe“ sei im Sinne Bonhoeffers eine christologische Interpretation, die säkularistische Theologie, die meint, sich mit der Forderung nach einer Abschaffung des personalen, transzendenten Gottes auf Bonhoeffer berufen zu können, übersieht, daß es Bonhoeffer in Wahrheit nicht um ein ‚Weniger‘, sondern um ein ‚Mehr‘ gegenüber der traditionellen Metaphysik gehe.

Um Bonhoeffers Forderung der nicht-religiösen Interpretation biblischer Begriffe geht es auch in dem Beitrag von *Ulla Brand* „Das Leben Jesu Christi ist auf dieser Erde nicht zu Ende gebracht“ (S. 112-121). Sie wendet solche Sätze Bonhoeffers wie „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist“ und „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“ an auf die Praxis des Gemeindealltags.

Die in dem Forschungsbeitrag „Zwei neue Zeugnisse von der Ermordung Dietrich Bonhoeffers“ (S. 99-111) von *Jørgen Glenthøj* ausgewerteten Dokumente werfen ein neues Licht auf den Hinrichtungstag. Danach erscheint die bekannte stimmungsvolle Darstellung des Lagerarztes von der Todesstunde Bonhoeffers als gänzlich ohne Wahrheitswert. Vielmehr wird mit einer Folter zu rechnen sein. Zur angeblichen Gebetspause Bonhoeffers, bevor er den Galgen betrat, vermerkt Glenthøj, daß es gar keinen Galgen oder eine Treppe dazu gab. Falls überhaupt der Lagerarzt anwesend war, dann lediglich um das Überleben der Gefangenen unter der Folter zu strecken.

Der Band schließt mit einem Brief des niederländischen Bas Leenman „Verhüllte Ferne – ein Brief“ (S. 157-170) an Horst-Klaus Hoffmann zur Bedeutung des gemeinsam verehrten Philosophen und Soziologen Eugen Rosenstock-Huessy (1888-1973). Der Bezug zu Bonhoeffer wird durch den Nachdruck eines Referates von Bonhoeffers Zwillingsschwester aus dem Jahr 1966 geleistet: *Sabine Leibholz*, „Eugen Rosenstock-Huessy und Dietrich Bonhoeffer – Zwei Zeugen der Wende in unserer Zeit“ (S. 145-156), in dem sie die These vertritt, das Wollen ihres Bruders Dietrich und die Arbeit von Rosenstock-Huessy müssen als zusammengehörig begriffen werden.

Auch wenn die im Schlußteil angestrebte Übertragung der Wertschätzung Bonhoeffers auf Rosenstock-Huessy nicht unmittelbar überzeugen kann, so liegt mit diesem Band wieder ein sehr wertvoller Beitrag zur Aktualisierung Bonhoefferschen Denkens vor. Hervorzuheben sind insbesondere die Artikel von Peter Zimmerling, Rainer Mayer und *Jørgen Glenthøj*, die nicht nur durch gründliches Arbeiten überzeugen, sondern unmittelbar inspirierend zur Praxis

von Nachfolge im Sinne Bonhoeffers anleiten wollen. Dem Band ist weite Verbreitung zu wünschen.

Herbert H. Klement

---

Daniel L. Brunner. *Halle Pietists in England: Anthony William Boehm and the Society for Promoting Christian Knowledge*. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 29. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993. 271 S., 2 Abb. DM 110,-.

---

Rund vierzig Jahre nach den Studien von Martin Schmidt und Erich Beyreuther ist der sonst von der Forschung meist nur am Rande wahrgenommene Francke-Schüler August Wilhelm Böhme (1673-1722) in jüngster Zeit durch zwei Studien gewürdigt worden. Die erste von Arno Sames konzentrierte sich auf *Studien zum ökumenischen Denken und Handeln eines hallischen Pietisten* (1990; vgl. *JETH* 6 [1992], S. 225-227), während die hier zu besprechende Arbeit vor allem Böhmes Jahre in England und die Bedeutung Halles für die dortigen ‚religiösen Gesellschaften‘ und ihre Aktivitäten zum Gegenstand hat. Brunners Monographie ist von der Universität Oxford im Juli 1988 als Dissertation angenommen worden, für den Druck wurde sie nur geringfügig ergänzt. Das solide Werk ist unter eingehender Benutzung der einschlägigen Literatur (Verzeichnis S. 247-266; nach angelsächsischem, aber störendem Brauch in ‚Books and Collections‘ und ‚Articles‘ aufgeteilt) und vor allem der ungedruckten (S. 226-229) sowie gedruckten Quellen (S. 229-246; besonders hilfreich dabei das Verzeichnis der gedruckten Schriften Böhmes S. 234ff) erarbeitet und stellt eine willkommene Ergänzung der Ergebnisse von Sames dar.

Ausgangspunkt sind neben dem hallischen Pietismus (S. 29ff, 71ff) sowie dessen Abgesandtem Böhme (S. 49ff) und seinem Nachfolger Friedrich Michael Ziegenhagen (1693-1776) die ‚religiösen Gesellschaften‘ Englands (S. 15ff), speziell die ‚Society for Promoting Christian Knowledge‘ (= SPCK; S. 23ff) in ihrem Bemühen um Armenschulen (S. 71ff), Verbreitung erbaulicher Literatur (S. 129ff), Missionsarbeit in Indien (S. 101ff) und ihrer Fürsorge für deutsche Auswanderer in den englischen Kolonien Nordamerikas (S. 58ff, 165ff). Besonderes Augenmerk legt Brunner dabei auf Aufstieg und Fall der Beziehung zwischen Halle und der SPCK (S. 177ff), vertieft durch eine präzise Analyse der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Anglikanismus und lutherischem Pietismus (S. 198ff).

Die ‚religiösen Gesellschaften‘ waren in England seit 1678 auf Initiative des aus Deutschland stammenden Theologen Anton Horneck (1640-1697) entstanden (S. 18ff). Sie betrieben Armenschulen mit dem Ziel christlicher Erziehung, bemühten sich zur Verbesserung des religiösen Wissens um Verbreitung christlicher Literatur und kümmerten sich um Seelsorge an Kranken und Gefange-